Westfälische Zeitung.

№ 138. Erscheint mit Ausnahme des Montags täglich. Inserate werden mit 1 Sgr. die 4 spaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Paderborn, Dienstag, den 7. September 1852.

Viertelj. Abonn.-Preis in Paderborn 1 Thlr. 7½ Sgr.; bei allen Postanstalten in Preuss. 1 Thlr 15 Sgr.; im übrigen Deutschland 1 Thlr. 22½ Sgr.

5r Jahrg.

England und Amerika.

☉ Paderborn, 6. Septbr.

Die Fischereiangelegenheit scheint friedlich beigelegt zu werden, denn obgleich fast jede Post die Wegnahme eines oder mehrerer Schiffe meldet, so fängt doch das Publikum in Amerika an sich allmälig zu beruhigen und die beiderseitigen Rechte werden wohl dauernd festgestellt werden können, ohne daß man zu den Waffen greift. Es wäre auch kaum denkbar, daß zwei industriethätige Staaten wegen einer solchen Kleinigkeit die ungeheuren Interessen gefährden sollten, welche sie mit einander so innig verknüpfen.

Allein wie dem auch sei, es häuft sich außerdem jenseits des atlantischen Oceans ein Zündstoff an, der zu ernsten Betrachtungen über die Zukunft der vereinigten Staaten von Nordamerika führen muß.

Das Verhältniß Amerikas zu England und zur alten Welt zeigt uns sehr deutlich, wie falsch jene Ansicht mancher Philosophen und Politiker über geschichtliche Ereignisse ist, jene Ansicht nehmlich, daß große welthistorische Begebenheiten oft nur einem Zufall ihren Ursprung zu verdanken hätten! Nein, solche Ereignisse bereiten sich lange im Stillen vor, und der Zufall ist es nur, der die Sache zuweilen zum Ausbruch bringt.

Amerika wächst so riesenhaft heran, daß eine großartige Krisis, z. B. eine Trennung des Südens von dem Norden, sich früher oder später vorbereiten wird. Auf der einen Seite Canada, mit seiner Bevölkerung, von welcher ein Theil schon längst eine Vereinigung mit der Union anstrebt, auf der andern Seite das in innerer Fäulniß sich zersetzende Mexiko, welches jeden Tag die Veranlassung zur Einmischung fremder Mächte darbieten mag, fern im Westen Oregon, dessen Gebietsfrage zwar 1847 mit England vorläufig erledigt wurde, aber noch immer die Möglichkeit zu einem Conflikt darbietet, dann im Süden Nicaragua, wo erst im vorigen Jahre auf ein amerikanisches Schiff von einem englischen Kreuzer gefeuert worden ist, und endlich Cuba, mit seinem paradiesischen Lande und der schlechten Regierung; überall ist der Zündstoff angehäuft, und nun mitten drin das von Jugendkraft und Uebermuth strotzende freie Volk Amerika's! Da müssen sich unausbleiblich große Ereignisse vorbereiten.

In wie weiter Ferne solche noch liegen mögen, können wir nicht bestimmen, allein unter so ernsten Conjunkturen gehört es nicht mehr zu den Excentricitäten, die Eventualitäten eines Krieges zwischen England und Nordamerika zu besprechen, nachdem dieser Gegenstand der amerikanischen Presse bereits zu mannichfachen Betrachtungen Gelegenheit gegeben hat.

Außer den vulkanischen Verhältnissen Cuba's, wo eine neue Verschwörung der Creolen (in Cuba geborenen Söhnen von Europäern) von der Regierung entdeckt worden ist, außer der Fischereifrage, schweben noch zwei Fragen von nicht untergeordneter Bedeutung: die Frage wegen der Sandwichsinseln und die Frage der Berechtigung der Ladung von Guano auf den Lobosinseln bei Peru. Die Amerikaner behaupten, daß Peru kein Oberhoheitsrecht über diese Inseln besitze, weil dieselben über eine Meile von der Peruanischen Küste liegen und da die Peruanische Regierung doch das freie Guanoladen ohne Entrichtung einer Abgabe nicht gestatten will, so hat das amerikanische Kriegsgeschwader Befehl erhalten, alle amerikanische Schiffe zu schützen, welche Guano dort fassen wollen. Wenn nun, wie die Peruanische Regierung hofft, England Letztere unterstützt, so droht wieder ein Conflikt, dessen größere oder geringere Tragweite von tiefer liegenden Beweggründen abhängt, die wir unten berühren werden. Wenn aber auch diese Fragen, wie wir fest glauben, friedlich beigelegt werden, so bleiben immer noch drei brennende Punkte, Nicaragua, die Sandwichsinseln und Cuba, welche selbst den sehr umsichtigen und kaltblütigen Correspondenten der Times, welcher z. B. die Kossuthagitation in Amerika für Schwindel erklärte, — veranlaßt, die Lage der Dinge zu besprechen. „Was die Nicaraguafrage betrifft, sagt derselbe so zweifle ich daran, ob überhaupt Jemand etwas über dieselbe weiß. Die Politik der brittischen und amerikanischen Regierung ist in dieser Angelegenheit immer schwankend, schwach und unentschlossen gewesen. England hat seine Ansprüche zu verschiedenen Perioden mit ansehnlicher Energie geltend gemacht, und es gab eine Zeit, wo man in Amerika glaubte, daß es fest einschlossen sei, Besitz von der Küste zu ergreifen. Nun sind so eben Briefe in New-York angekommen, welche die bestimmte Versicherung geben, daß wichtige Goldminen in Greytown entdeckt worden sind! Wenn diese Nachrichten richig sind, dann kann der Besitz oder die Schutzherrlichkeit über diese Küste ein neues entscheidendes Element in die Streitfrage werfen. Tayler und Fillmore haben die Sache als eine wichtige betrachtet und nichts ist gewisser, als daß der große Theil des amerikanischen Volkes besonders kitzlich in dem ist, was man brittische Einmischung in irgend einem Theil seines Continents oder der benachbarten Inseln nennt. Die Kriegspartei findet im amerikanischen Volke immer Anklang und schon sind an der Küste von Nicaragua und den nordöstlichen Gestaden die Dinge auf einem Standpunkt angelangt, daß die voreilige Handlung eines hirnlosen Lieutenants, welchem das Schicksal für einem Augenblick die Brandfackel des Krieges anvertraut hat, deren schonungslose Flammen zwischen zwei große Nationen werfen kann."

In Betreff der Sandwichsinseln sagt derselbe Correspondent: „Man wird sich erinnern, daß vor etwa 12 Jahren ein gewisser französischer Admiral (Joinville?) es unternahm das Kossuthprinzip der Intervention in den Angelegenheiten der Sandwichsinseln auszuführen und daß der brittische Consul dem Ehrgeize der Franzosen einen sehr nachdrücklichen Riegel vorschob. Seit dieser Zeit hat die öffentliche Meinung in Amerika sich dem Punkte genähert und ihn beinahe erreicht, zu glauben, daß diese Inseln gänzlich frei und unabhängig gelassen werden, oder in den Besitz Amerikas gelangen sollten. Die Amerikaner glauben eine Art von Recht auf die Sandwichsinseln zu haben. Sie wurden von unsern Missionären aufgeklärt, civilisirt und für das Christenthum gewonnen; sie wurden bereichert durch unsern Wallfischfang im stillen Ocean und jetzt bilden sie einen Anhaltpunkt für unsere Schiffe auf dem Wege von Californien nach Asien. Es mag seltsam erscheinen, aber es ist um nichts weniger wahr, daß die große Majorität unserer Staatsmänner und Bürger jeden Versuch von Seiten Europäischer Mächte in die Angelegenheiten der Sandwichsinseln sich einzumischen ebenso empfindlich aufnehmen würden, als einen Versuch unsere nordöstlichen Grenzen zu verletzen."

Ueber die noch wichtigere Cuba-Frage giebt der erwähnte Correspondent höchst merkwürdige Aufschlüsse. Nachdem er einige Worte zur Reinigung des Charakters des Generals Lopez gesagt, der von den spanischen Behörden auf Cuba gehenkt worden, namentlich bemerkt hat, daß er kein Abenteurer, sondern ein bedeutender Mann gewesen und nur durch das Fehlschlagen seiner Unternehmung zum Verbrecher gestempelt sei, fährt er fort: „Es wäre ein großer Irrthum zu glauben, die Amerikaner hätten die Idee der Erwerbung Cubas aufgegeben. Das Fehlschlagen der Lopez'schen Expedition schien allen Enthusiasmus für den Gegenstand ausgelöscht zu haben, allein es hat gerade die entgegengesetzte Folge gehabt. Vor ungefähr einem Jahre hat sich im Süden der „Orden des einsamen Sternes" gebildet, welcher jetzt über 25,000 entschlossene Native-Amerikaner zählt. Kein Creole wird in diesen Orden aufgenommen oder zu dessen Berathungen gezogen. Der größte Theil der Mitglieder sind Männer von Vermögen und Stande. Sie gehören allen politischen Parteien und Confessionen an, sind aber auf die sogenannten höheren Schichten der Gesellschaft beschränkt. Der Stifter und Chef des geheimen Bundes, Dr. Wren aus Alabama, war vor einigen Wochen in New-York, um neue Zweige des Bundes zu organisiren und derselbe zählt in seinen Reihen schon die würdigsten und einflußreichsten Kaufleute, Rechtsgelehrten und Staatsmänner des Landes. Der Zweck der geheimen Gesellschaft ist: **„Die Ausdehnung der Institutionen, der Macht, des Einflusses und des Handels der Vereinigten Staaten über die Westliche Hemisphäre und die Inseln des Atlantischen und Stillen Oceans!"** Die erste Aufgabe, welche dieselbe sich gestellt hat, ist die Acquisition Cubas und der Sandwichinseln.

Schon hat der letzte Dampfer beunruhigende Nachrichten aus Cuba gebracht. Eine große Anzahl von Creolen (und unter diesen sind schon die Söhne eingewanderter Spanier in der Politik mit ihren Vätern überworfen) ist von den spanischen Autoritäten verhaftet und in die tiefsten Kerker geworfen worden. Fast jeder Creole von Stand und Einfluß ist unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Die Post ist erbrochen und die ganze Correspondenz mit dem amerikanischen Continent und den Inseln gelesen worden. Diese strengen Maßregeln waren die Folge davon, daß die Autoritäten Kenntniß von dem Entschluß der Creolischen Bevölkerung erhielten, die königl. Regierung von Spanien umzustürzen. Der „Einsame-Stern-Bund" hat nichts mit dieser Bewegung zu thun, aber er bewacht sie mit einem Luchsauge und rüstet langsam, aber sicher zu einem Kreuzzuge, welcher, wenn er beginnt, von der öffentlichen Meinung der Vereinigten Staaten getragen wird, und wenn er dieses schöne Eiland berührt, von dessen Fluren jede Spur spanischer Autorität wegwischen wird, bevor die Sonne zwei Mal auf und untergegangen ist!"

Cuba ist die fruchtbarste, schönste, aber zugleich schlechtest regierte Insel der Welt und es giebt Gründe genug, welche die Amerikaner ihren Besitz wünschen lassen, wenn es auch

---

* G. Gemäldeausstellung in Düsseldorf.

Es ist doch etwas Schönes um diese Erfindung der ersten französischen Revolution, um diese Kunstausstellungen! Die alten gewiegten Herrn Professoren, deren Ruhm schon mit granitenen Säulen zwischen Erde und Himmel eingerammelt war, ehe die jungen Künstler, die neuen Helden des Tages, noch in den Windeln schrieen, oder seit gestern erst den Pflug mit der Palette vertauschten; die Alten, die keine Kritik mehr etwas anfechten, sondern höchstens wie tanzende Mücken im Sommer belustigen kann, und die jungen Maler, die hastig nach der Zeitungsnummer greifen, in denen ihr Namen zuerst gesperrt gedruckt ist; die Männer von Reputation, die Jahr ein Jahr aus auf Bestellungen hoher Herrschaften arbeiten, und die armen Kerle, die verzweifelnd auf den Verkauf eines Bildes warten müssen, um Farben und Leinwand zu einem zweiten erschwingen zu können — hier sind alle gleich. Ihre Schicksale und ihre Vergangenheit, ihr Ruhm und ihre Zukunft sind nicht vorhanden, existiren nicht, sind ausgelöscht. Gefallen oder nicht gefallen allein entscheidet; ob mit Recht oder Unrecht, wen kümmmerts lang? — es entscheidet.

Und dann, welch ein ergiebiger Stoff, welche bodenlose Fundgrube für die Recenienten von Metier und die wohllöblichen Redaktionen der Lokalblätter des Orts! Welch angenehmer Brei, gleich inhaltsund bedeutungslos für den Maler wie für das Publikum, läßt sich nicht daraus bereiten! welche harmonische Bande gleich Sonnenfäden zwischen Künstler, Kritiker und Redakteure lassen nicht daraus sich spinnen! „die Hand, die gestern erst die Feder führt, wird heute verstohlen caressirt," und von den gedrückten Sonnenstrahlen um's Haupt des „jungen Genie's von Gottes Gnaden" fällt vielleicht auch ein stiller Abglanz auf den patentirten Erfinder seines Ruhmes.

Es gab eine Zeit, wo mir die langen Reihen der ausgestellten Kirchgängerinnen, heimkehrender oder abschiednehmender Krieger, melancholisch lustwandelnder, lesender oder überraschter Jungfrauen, von Großvätern im Sonntagnachmittagsschläfchen oder über Blumensträuße der lieben Enkelchen entzückten Großvätern, blinden Großvätern, die ein edeles Enkelchen führt, von bibellesenden Alten oder genesenden Kranken, von sehnsüchtigen Nonnen, lautenschlagenden, guitarrespielenden Mädchen in rothseidenen Gewändern, von deutschen verliebt thuenden Jünglingen in italienischen Gondeln, von zärtlichen, buldreich kosenden Rittern und obligaten verschämten Bürgerstöchtern, oder, wenn es hoch kommt von friedlichen Schlachten mit herrlichen Pferden und herrlichem Sattelzeuge und noch herrlicherem Pulverdampfe — es gab eine Zeit, wo mir dies Alles sehr viel Freude machte und ich staunte und gaffte es mit dem lieben Publico zugleich an, etwa mit demselben ästethischen und kritischen Kunstgefühle, wie Knaben neue Bilderbogen betrachten. Ich zollte meine schuldige Bewunderung der Kunst im Allgemeinen und den Künstlern im Besonderen, ohne je auf lange und tiefe „Spitzfindigkeiten" zu verfallen, was denn eigentlich „Kunst" und wer ein „Künstler" wäre, obgleich junge Damen, die ich zu Ausstellungen führte und denen ich ziemlich geläufig die Namen der Maler nannte, mir die etwas zweifelhafte Ehre erzeigt haben, mich für einen Kunstkenner zu deklariren. Das hat sich Alles sehr geändert. Ich weiß nun, wie gleichgültig derlei Stoffe in der That sind oder doch wenigstens in ihrer gewöhnlichen Behandlung nur sein sollten; ich weiß, daß die Kirchgängerinnen, die gemalten wenigstens, gar nicht in die Kirche geben, daß die heimkehrenden oder abschiednehmenden Krieger gar nicht kommen oder gehen, sondern alle redlich unsere guten Freunde, behaglich und ohne Ahnung der ihren friedlichen Zügen zugemutheten Bestimmung hinterm Schoppen sitzen, von da erst spät heimkehren und oft gar keinen Abschied nehmen. Sie machen auf den Bildern nur einen verzweifelten Versuch, ein Gesicht des Wiedersehens oder Abschiednehmens zu probiren; sie affekturen nur einen etwas ungeschlachten Akt der Galanterie den Frauenspersonen und Kindern gegenüber, die sie im Grunde gar Nichts angehen. Wären sie ächte Krieger und die schönen Frauenzimmer wirkliche Frauenzimmer, würde ihr Gesicht ganz anders ausfallen. Ich weiß, daß die Jungfrauen nur scheinbar so lustwandeln oder lesen, nur scheinbar so überrascht werden. In der That kommen sie gar nicht vom Fleck, haben vielleicht trotz der feinen Toilette sehr viele Mühe, ein galantes Briefchen zu verstehen, und werden am allerwenigsten von irgend Jemanden überrascht. Die blinden Großväter sind ebensowenig blind und können ihren Weg ganz gut allein finden. Sie stellen sich auf den Bildern nur so, um zu sehen, ob wir ihren nur geschlossenen Augen den Gefallen erzeigen werden, und unser Mitleid erregen lassen. So machen es auch die schlafenden Großväter; sie hören, inwendig schmunzelnd, alle schönen Redensarten, die wir in ihrer Gegenwart über ihre gut gemalten Kleider nnd die schönen grünen Bäume halten, und ennuyiren sich aber dabei so gut wie wir über die großen Jungen, die sich in Kinderjäckchen gesteckt haben und fade Blumensträuße überreichen.

Ach! von meinem duseligen Enthusiasmus ist mir das Meiste verloren gegangen; das scharfe Wörtchen: „Warum" hat die glänzenden Farben von mancher theueren Leinwand zerfressen, und für die wohlfeileren und häufigern Kunstgenüsse von ehemals ist mir nur der Cultus des sich bewährenden Schönen, des bewußten Großen und vor allem der inneren Wahrheit in Kunst und Leben geblieben; ein Cultus freilich, der ziemlich selten seine Gegenstände der Anbetung findet, aber an den erkannten auch um so fester zu hangen treibt, und es noch immer für Gewinn erachten lassen würde, wenn es mir, ähnlich den wandernden Sendlingen, einen Proselyten zu machen gelänge.

nicht bekannt wäre, daß die Angelsachsen zu allen Zeiten die größten Länderstehler seit der Zeit der Römer gewesen sind."

Da die Amerikaner also ein so gieriges Auge auf den „Edelstein der Antillen" geworfen haben und zugleich die Eingebornen Cubas nur auf die günstige Gelegenheit harren, wo sie die spanische Oberherrlichkeit abschütteln können, so gehört ein Ereigniß in dieser Richtung so wenig zu den Unmöglichkeiten, daß vielmehr schon die nächste Zeit uns die Nachrichten von einem neuen Kampfe in Cuba bringen kann.

Ob dann die amerikanische Regierung sich so passiv verhalten will, wie bei der letzten Cubaexpedition, darauf kommt es schon nicht mehr an, denn sie wird es nicht mehr können. Wenn im Süden eine freiwillige Expedition wieder zur Unterstützung einer Schilderhebung in Cuba aufbricht, getragen von jener geheimen Gesellschaft, aus Männern gebildet, welche in New-Orleans geschworen haben, „dem General Lopez ein Denkmal zu errichten aus den Steinen des festesten Schlosses von Cuba," dann möchte der spanischen Regierung der Sieg nicht so leicht werden, wenn überhaupt von Sieg die Rede sein kann. Und wenn dann, wie es das letzte Mal geschehen ist, die englischen Kreuzer ohne Weiteres amerikanische Schiffe in der Nähe Cubas durchsuchen und zu confisciren drohen, dann ist es sehr die Frage, ob die Amerikanische Regierung nicht, von ihrem tollkühnen Volke gedrängt, sich thätig einmischen muß.

Bei dem massenhaft auf allen Seiten gehäuften Zündstoff, bei der inzwischen geschürten Erbitterung, würde aber ein kleiner Funke, eine kleine Gewaltthat den Brand anstecken und den Krieg Amerikas mit England fast unvermeidlich machen, wie ungeheuer auch die Interessen sind, welche dadurch verletzt werden.

Ein solcher Krieg in der jetzigen Zeit hat aber eine tiefere Bedeutung, als früher; denn er wird wahrscheinlich auch die übrigen Mächte Europas mit hineinziehen, denen es nicht entgangen sein kann, welcher furchtbare Feind ihnen jenseits des Oceans in riesenhaften Dimensionen emporwächst; denen es nicht entgangen sein kann, daß, wie die Irländer einen eingewurzelten Haß gegen England, so die Deutschen gegen die continentalen Mächte hinübergenommen haben, einen Haß, der früher oder später einen furchtbaren Zusammenstoß herbeiführen muß. Schon geben die 5 Millionen Deutsche einen Ausschlag im Congreß und bei der Präsidentenwahl; in 20 Jahren zählt Amerika wahrscheinlich 40 Millionen Menschen, welche vermöge ihrer Produktions- und Thatkraft so viel zählen, als vielleicht 100 Millionen Europäer. Ob die Mächte es für klug halten, einen solchen Zeitpunkt ruhig herankommen zu lassen, vielleicht nur eine innere Spaltung der Union zu unterstützen und abzuwarten, das wollen wir dahin gestellt sein lassen, — aber wenn der Krieg zwischen England und Amerika ausbricht, dann werden wir die spanische und russische Flotte hinter dem Banner von England segeln sehen und vielleicht sogar — die französische.

Amerika hat, freilich mit Hülfe Frankreichs, seine Unabhängigkeit gegen England durchgesetzt, als es nur 3 Millionen Einwohner zählte; jetzt, wo es 23 Millionen und unter ihnen 4 Millionen kampfgeübte Männer zählt, und sich gegenüber vielleicht das ganze coalisirte Europa hat, da wird der Zusammenstoß zu einem Riesenkampfe, dessen Ausgang von unermeßlichen Folgen sein muß, dem aber die Amerikaner nach ihrer Presse zu urtheilen, ruhig entgegensehen; denn sie sprechen die feste Ueberzeugung aus, daß nach dem Kampfe, Canada, Cuba und Mexiko der Union einverleibt sein werden. Wenn wir auch diese sanguinischen Berechnungen auf sich beruhen lassen, so glauben wir doch die Ueberzeugung aussprechen zu können, daß eine Trennung der Union in den Norden und Süden erst dann wahrscheinlich ist.

Deutschland.

* **Berlin**, 5. Sept. Ein Artikel der heutigen N. Pr. Z über das Verhältniß Preußens zu Oesterreich ist nicht ohne Bedeutung. Die N. Pr. Z. sagt nehmlich, sie müsse weniger gut unterrichtet sein, als sie es in der That sei, um nicht zu wissen, „daß man in Oesterreich auf alle Eventualitäten vorbereitet und entschlossen sein soll, den Zollverein schließlich mit Pulver zu sprengen." Die Sache würde nöthigenfalls an den Bundestag gezogen werden, (wozu man, wie es heißt einen Bundesbeschluß vom Mai 1848 benutzen will, während der Bundesbeschluß in Bezug auf Schl.-Holstein als ungültig betrachtet wird. Gesetz und Recht wären also nur gültig, wenn es in den Kram paßt.) Die N. Pr. Z. sagt ferner: es handle sich dabei um die Existenz Preußens, als europäische Großmacht und sie hofft, daß die Regierung mit Festigkeit auf Alles gerüstet sein soll, selbst einen „Krieg" nicht ausgenommen.

* **Berlin**, 5. Sept. Der Zeitung für Nordd. wird von hier geschrieben, daß man glaube, auch die letzte versöhnliche Antwort Preußens an die Coalition werde nichts fruchten, wenn nicht die Geldklemme in Wien das Seinige dazu beitrage. Das hieße der Coalition doch etwas zu viel Hartnäckigkeit zutrauen. Der Corresp. sagt aber weiter:

Man ist auf dies Resultat gefaßt und unter unserer hohen Bureaukratie hört man ganz ernstlich von dem rasch zu organisirenden Norddeutschen Zollverein reden, der als das letzte Mittel betrachtet wird, um wenigstens einige der Coalitionsstaaten, Würtemberg und Baden, zum Abfall und neuen Anschluß zu bewegen, und dem man die Kraft zutraut, die sämmtlichen Uferstaaten und Hansestädte zu vereinigen. Bei der jetzigen Lage der Dinge wäre ein solcher Ausgang der wünschenswertheste. Eine Vereinigung des gesammten Norddeutschlands zum Handelsbunde würden Oesterreichs Pläne für immer vernichten und am leichtesten im Stande sein, auch die süddeutschen Staaten mit der Zeit wieder herzuziehen.

— Gestern wurde im Schloß Bellevue Ministerrath gehalten, der sich, wie man hört, auf die Provinziallandtage bezog.

— Wie die „Lith. Corr." wissen will, hat General Radowitz erklärt, vor der Hand Erfurt nicht verlassen zu wollen, vielmehr von dort aus die Geschäfte als Generalinspector aller militärischen Bildungsanstalten zu leiten.

— Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen langte vorgestern Nachmittag gegen 4 Uhr in erwünschtem Wohlsein aus Stettin in seinem hiesigen Palais an, wo Se. königl. Hoheit durch einen von den königl. Sängern Mantius, Zschiesche, Mickler und Heinrich ausgeführten vierstimmigen Männergesang sichtlich und höchst angenehm überrascht wurde. Herr Stawinsky, welcher den Text dazu gedichtet, war bei dieser herzlichen Begrüßung anwesend. Der Prinz scheint sich von seinem in Stettin erlittenen Unfall erholt zu haben, und drückte tief gerührt seinen Dank für den Empfang aus.

— Wie wir vernehmen, ist der Kündigungstermin des zwischen Preußen und Belgien abgeschlossenen Vertrages von 1. Sept. auf den 24. Dezbr. nach gegenseitigem Uebereinkommen verlegt worden.

— Es ist dem Vernehmen nach, die Absicht der hannoverschen Regierung, schon vor der Ausführung des Septembervertrages eine Erleichterung für den Verkehr durch Befreiung diesseitiger Geschäftsreisender von der Gewerbsteuer eintreten zu lassen.

— Die „Nordd. Ztg." meldet aus Stettin: „Sicherem Vernehmen nach hat Prinz Adalbert von Preußen, welcher bekanntlich jetzt Chef der gesammten Artillerie und Marine ist, die erstere hohe Stellung niedergelegt, um seine Thätigkeit ungetheilt dem Marinewesen zuzuwenden, für welches er ein ganz besonderes Interesse hegt. Als seinen Nachfolger im Oberkommando der Artillerie bezeichnet man mit ziemlicher Bestimmtheit den Generallieutenant v. Radowitz, welcher so eben als Chef des Militär-Studienwesens wieder reaktivirt worden ist."

— Gestern Vormittag fand auf dem Tempelhofer Felde ein Corps-Manöver der hier zusammengezogenen Truppen des Gardecorps, unter dem Befehl des kommandirenden Generals des Garde-Corps, General-Lieut. v. Prittwitz, statt. Die Avantgarde commandirte der General-Major v. Brauchitsch, das Gros der Infanterie der Gen.-Lieutenant v. Möllendorff, die Reserve-Cavallerie der Oberst v. Schlemüller. Nach der Ankunft Sr. Maj. des Königs auf dem Manöverplatz, um 8½ Uhr, begann das Manöver nach der demselben zum Grunde liegenden Idee. Sr. M. befand sich auf den verschiedensten Punkten des Manövers und soll sich sehr günstig über die Leistungen der Truppen ausgesprochen haben. Der König war von einem überaus zahlreichen Gefolge begleitet, in welchem man auch mehrere fremde Offiziere bemerkte. Nach dem um 11 Uhr beendeten Manöver führte Se. k. H. der Prinz Friedrich Wilhelm seine Compagnie (vom 1. Garde-Regiment) nach dem Zietenplatz und sprach ihr hier die Anerkennung Sr. M. so wie seine eigne, mit ihrer Haltung und Leistung aus. — Sr. M. kehrte, unmittelbar vom Manöverplatz, nach Potsdam zurück.

— Wie die „K. H. Z." aus sicherer Quelle vernimmt, ist es sehr unwahrscheinlich, daß des Königs Majestät noch in diesem Jahre die beabsichtigte Reise nach Preußen antreten. Der Ausbruch der Cholera in Danzig, Königsberg und den dazwischen liegenden Orten, der die Abbestellung des Corps-Manövers zur Folge gehabt hat, dürfte auch veranlassen, daß die Reise Sr. M. des Königs ausgesetzt wird.

— Das Staats-Ministerium hielt gestern Vormittag um 11 Uhr eine Sitzung. Nachmittags begab sich der Ministerpräsident nach Sanssouci, um Sr. M. dem König Vortrag zu halten.

— Man ist hier — sagt das „C.-B." — noch ohne sichere Vermuthung über die Entschließungen, welche die coalirten Regierungen in der Zollfrage fassen möchten. Es liegen indeß Thatsachen vor, welche die Absicht einflußreicher Interessenten der Coalition erkennen lassen, die Entscheidung der Frage noch ferner hinauszuschieben. Man will von dieser Seite unter Innehaltung des von Preußen im Einverständniß mit den befreundeten Staaten gesetzten Präclusiv-Termins der Erklärung vom 30. August eine Erklärung folgen lassen, welche eine neue Rückäußerung Preußens voraussetzt.

— Die Bundes-Versammlung hat kurz vor ihrer Vertagung 100,000 G. bei Rothschild unter Verpfändung der Reste der Flotte aufgenommen.

— Der Polizei-Präsident v. Hinckeldey hat gestern eine Reise nach Süd-Deutschland angetreten.

— Die gestrige Nr. des „Preußischen Wochenblatts" ist polizeilich mit Beschlag belegt worden.

Magdeburg, 1. Sept. Schon seit acht Tagen circulirte hier das Gerücht, die Cholera sei in unserer Stadt ausgebrochen. Die meisten Aerzte widersprachen, bis in der verflossenen Nacht ein Fall vorkam, der das Vorhandensein der Epidemie außer Zweifel stellte. (Z. Pfz.)

Köln, 4. Sept. Die „Deutsche Volkshalle" ist gestern Abend abermals mit Beschlag belegt worden. Den Grund giebt die Redaktion selbst folgendermaßen an: „Die gestern gedruckte Nr. 203 d. Bl. wurde wegen einiger Worte in dem der „Augsburger Postzeitung" entlehnten Artikel aus Köln vom 27. August mit Beschlag belegt."

— Der Gemeinderath hat den Beschluß gefaßt, die Aktiengesellschaften in diesem Jahre nicht mit der Einkommensteuer zu belasten.

Hannover, 3. Sept. In einigen Tagen wird in Herrenhausen die ganz eigenthümliche Gelegenheit geboten sein, landwirthschaftliche Maschinen englischer Fabriken neben solchen aus deutschen Maschinenbauanstalten aufgestellt zu sehen und beurtheilen zu können, eine Sache die bekanntlich auf der vorjährigen Londoner Industrieausstellung völlig unmöglich war, indem deutsche Maschinenfabriken derartige Einsendungen gänzlich unterlassen hatten. Der Minister des Innern hat für den Zweck wünschenswerthen Fortschreitens in dem Landwirthschaftsbetriebe unseres Landes eine Anzahl von unseren Verhältnissen entsprechenden Maschinen vorzüglicher Construktion in England ankaufen und zugleich bei der XV. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe ausstellen lassen. (H. Z.)

Hamburg, 2. Sept. Allen Ernstes können wir Ihnen mittheilen, daß der hiesige baytische Consul Münchmeyer die erhabene Person seines Monarchen, des Kaisers Faustin I. gegen die spöttischen Angriffe unserer Presse, namentlich der „kleinen Zeitung" des „Freischütz" und gegen alle carricaturartigen Darstellungen in öffentlichen Localitäten durchaus sichern will. Herr Münchmeyer hat dies am besten dadurch zu erreichen geglaubt, daß er sich an den Syndicus für die auswärtigen Angelegenheiten Dr. H. Merck mit einer Andeutung der üblen Folgen wendete, welche die betreffenden Sarkasmen

---

Schön! Groß! Wahr! Die Aestethiker aller Zeiten haben Mühe genug gehabt, diese Begriffe zu definiren, und es ist nicht der letzte Gewinn der Gegenwart, kein zu verwerfender Vorsprung vor der Vergangenheit, wenn wir nur das Schöne, wenn es wahr ist, wenn es geistige Beziehungen zur ganzen Menschheit hat, zu ihr in Zusammenhang steht, wenn es in dieser Beziehung menschlich d. i. göttlich ist, für groß erklären. Doch von dieser Höhe herab bis zur Wirklichkeit unserer Kunst und ihren öffentlichen Ausstellungen — welch ein Schritt! Einhundert fünfundfünfzig Nummern gemalter Dichtungen, ein gedrängt voller Saal mit Gemälden der „Düsseldorfer Schule", und das Publikum geht, nur wenig angeregt, zwischen diesen Denkmälern der Phantasie und des Verstandes umher, springt mit und ohne Lorgnetten gleichgültig von Berg zu Thal, von Gewittern zu Sonnenschein, aus Wäldern und von Alpengipfeln in blühende Rheinesufer, von Schlachten zu Heiligenbildern, aus Shakspeare'schen Dramen in gesprengte französische Carrées, aus Italien nach Norwegen, aus der Gegenwart ins Mittelalter, und glücklich genug, wenn nicht die breite Anmaßlichkeit eines hohlen Gedankens vor der bescheidenen wahren Gemüthstiefe, wenn nicht Fleiß und Treue in geistig interesselosen Nebendingen vor der energischen Charakterfülle in den Hauptgegenständen bewundert und gepriesen werden. Und das Publikum hat noch lange nicht immer Recht!

Zwar ein „Dichter Hafis in der Schenke" von Anselm Feuerbach in Paris hat in der öffentlichen Meinung eine allgemeine Verurtheilung erfahren und mit Recht; denn es gehört etwas mehr, als einseitige oder verkehrte Auffassung dazu, ein so sinnliches, rohe Freude grinsendes Antlitz mit Karpfen ähnlichem Schädelbaue auf einem massiven, robusten Körper gestellt, die eine Hand eine Weinschaale, die andere einen Rothstift schwingend, in unbegreiflicher Unempfindlichkeit auf schmalen Kanten von Marmorsteinen sitzen, selbst ohne alle Physionomik und Phrenologie, uns als den Repräsentanten jenes versifischen Dichters aufdringen zu wollen, den Göthe, Platen und Rückert zuerst bei uns eingeführt haben, der zwar, „als Sohn der Erde" an ihren Gütern und Freuden hieng und sie mit lebhafter Empfindung dankerfullt besang, der aber, so organisirt wie hier auf dem Bilde, und den Verbrauch aller seiner Phantasie und seines Verstandes während seiner ganzen Lebenszeit zusammengedacht, schwerlich ein einziges jener Gedichte hervorgebracht haben könnte, die noch jetzt dem nicht gerade ascetischen, doch seine Neigungen und Begierden mit Vernunft regelnden und ihr unterordnenden Leser unendliches Entzücken gewähren. Allein ich habe denn doch noch einige unabweisbare Besorgniß, daß die Prüderie vor der allerdings ostentiös nackt und farbenfahl, mit einigen zinnobergeröthelten Stellen, der Länge nach am Boden hingestreckt liegenden und uns der Länge nach den Rücken zukehrenden weiblichen Figur ein vorwiegendes Element der Beurtheilung abgebe; und, so gerechtfertigt es auch hier wäre, ich zögere dennoch es anzuerkennen, weil es an anderer Stelle auch den wirklich geistigen Genuß und die natürliche Freude an dem Meisterstücke der Natur, dem ganzen Menschen, zu verkümmern droht. Räthselhaft bleibt, noch besonders der unwahre, graugrüne und fahle Ton, der im ganzen Bilde bis auf die Fleischpartieen vorherrscht, da der Maler sich in Paris aufhält, wo man doch in brillanten, feurigen Farben wenigstens unbestritten zu excelliren versteht.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kunst-Verein.

(Stahlstichsammlung der vorzüglichsten Gemälde der Gallerien von München und Schleißheim. Leipzig und Dresden, Verlag der englischen Kunsthandlung von A. H. Payne.)

Eine der großen Segnungen der fortschreitenden Civilisation, wie wir schon neulich bemerkten, ist es, daß Genüsse, welche früher nur einzelnen „Glücklichen" zu Theil wurden, den weiten Schichten des Volkes zugänglich gemacht werden. Die große Masse des Volkes ist zu sehr an die Scholle gebunden, als daß sie die Kunstsammlungen der großen Städte insgesammt besuchen könnte, obgleich wir in Deutschland den großen Vorzug haben, daß die Kunst nicht an einem Punkt centralisirt, sondern in reicher Abwechselung, in harmonischer Masse über den deutschen Gauen verbreitet ist.

Die Kunsthandlung von Payne fährt in ihrer, gewiß für den Kunstgeschmack und die Bildung des Volkes höchst nützlichen Thätigkeit fort, die Meisterwerke alter und neuer Meister auch dem großen Publikum zugänglich zu machen.

Mit dem uns vorliegenden Prachtwerke erschließen sie uns die kostbaren Säle der Münchener Pinakothek, der Leuchtenbergischen und Schleißheimer Gallerien. Es ist eine reiche, geschmackvolle Auswahl getroffen und die Ausführung der Stahlstiche lassen nichts zu wünschen übrig.

In sehr anmuthiger Weise ist ein Text beigefügt, welcher in Novellenform die pikantesten Scenen aus dem Leben der größeren Künstler an uns vorüber gleiten läßt, so daß das Werk zu einer Quelle der Belehrung und sinnigen, veredelnden Unterhaltung wird. Es ist zugleich ein Feuilleton für Künstler und Kunstfreunde angehängt. Da zudem der Preis ein so mäßiger ist, daß das Werk fast Jedem zugänglich ist (ein Heft mit 3 Stahlstichen und Text kostet nur 7½ Sgr.), so sollte es in keinem Hause fehlen.

für auf Hayti befindliche Hamburger oder dorthin kommenden Hamburger Schiffe haben könnten! — Französische Kaufleute und Capitäne sollen wirklich schon recht erbauliche Erfahrungen hinsichtlich der Repressalien gemacht haben, welche Faustin I. wegen seiner Verspottung im Charivari und auf den kleinen Pariser Theatern nehmen zu dürfen glaubte. (W. Z.)

Kassel, 2 Sept. Die hiesige französische Gesandtschaft hatte dem Kurfürsten die Reise nach Paris in der Weise angenehm zu machen gesucht, daß sie für Se. königl. Hoheit die lästigen Weitläufigkeiten an der Grenze beseitigte. Dafür hatte sie wohl darauf gerechnet, daß der Kurfürst, trotz dem angenommenen Incognito, in Paris dem Präsidenten seinen Besuch machen würde. Der Kurfürst hat es indessen vorgezogen, nur die Stadt und deren Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Seitens des französischen Hofes soll man sich dadurch nicht wenig verletzt fühlen und die französische Gesandtschaft daher empfindet darüber natürlich auch eine kleine Mißstimmung. (Z. f. N.)

Frankfurt, 3. Sept. Der k. k. österreichische Feldzeugmeister, Herr Baron v. Haynau, ist von Paris hier eingetroffen. (F. Pstz.)

Von der Lahn, 2. Sept. Wie im „Mainzer Journal" erzählt wird, wurde im Laufe dieser Woche in Hachenburg wieder eine Versammlung von Abgeordneten der für Anlage einer Eisenbahn von Köln (Deuz) über den Westerwald nach Wiesbaden (Frankfurt) wirkenden Comites abgehalten, in welcher auch die angrenzenden preußischen Orte stark vertreten gewesen seiu sollen. Die Aussichten für den Bau dieser Bahn haben sich in letzter Zeit wieder günstiger gestaltet, und man hofft bei dem regen Interesse, das sich allgemein für dieses Unternehmen zeigt, mit vieler Zuversicht die dazu nöthigen Concessionen baldigst zu erlangen. (Fr. Postz.)

München, 2. Sept. Der zwischen Sr. Maj. dem König von Baiern und der schweizerischen Eidgenossenschaft am 28. Juni v. J. abgeschlossene Vertrag über die gegenseitige Auslieferung von Verbrechern wird — nachdem die beiderseitige Genehmigung und die Auswechselung der Ratifikationsurkunden erfolgt ist — in dem heute erschienenen Regierungsblatt Nr. 43. veröffentlicht. Der Vertrag ist auf 10 Jahre abgeschlossen. Die Bestimmungen desselben können auf Individuen, welche einer Untersuchung oder Bestrafung wegen irgend eines politischen Verbrechens oder Vergehens in jenem Staate unterliegen, wohin die Auslieferung geschehen soll, keine Anwendung finden; die Auslieferung kann nur zur Untersuchung und Bestrafung gemeiner Verbrechen eintreten. — Das Todesurtheil gegen Treiber hat, wie zu vermuthen stand, die allerhöchste Bestätigung erhalten und wird wahrscheinlich am 11. d. vollzogen werden. Die Vollziehung desselben schon am kommenden Samstag (Schrannentag) kann aus dem Grunde nicht erfolgen, weil der hiesige Scharfrichter an diesem Tag das Todesurtheil an dem Raubmörder Schnauhuber in Straubing zu vollzieben hat; die beiden Mitschuldigen dieses Verbrechers, die ebenfalls zum Tode verurtheilt waren, sind von Sr. Maj. dem König zur Kettenstrafe begnadigt worden. (Fr. Postz.)

Salzburg, 31. Aug. Gestern Abends ist der hochwürdigste Hr. Erzbischof von Paris, Msgr. Sibour, hier angekommen, übernachtete im Gasthof „zum goldnen Schiff," und setzte heute Morgen 9 Uhr, nachdem er unsere Domkirche und den Mozartplatz besucht, seine Reise über Ischl und Linz nach Wien fort. (A. A. Z.)

Wien, 2. September. Der Kaiser ist heute von Ischl in Schönbrun angekommen. — Die Reise des Kaisers in Ungarn hat einen Kostenaufwand von 500,000 Fl in Anspruch genommen, während die Reisekosten ursprünglich nur auf 100,000 Fl. veranschlagt waren. Der Ausweis der österreichischen Nationalbank bis 31. August ist heute erschienen. Wie wir aus demselben ersehen, betrug der Baarfond 43,667,357 Fl. 43¼ Kr. C.-M., somit um 1,391,946 Fl. 43¾ Kr. mehr, als vor einem Monate; der Banknotenumlauf diesmal 199,409,417 Fl. Anfangs August 190,942,141 Fl., somit jetzt um 532,724 Fl. weniger. In den eskomptirten Effekten zeigt sich nur ein Unterschied von beiläufig 400,000 Gulden. Von der im Jahre 1852 zusammengezogenen Staatsschuld an die Bank wurden im Laufe des August 1.500,000 Fl. C.-M. getilgt. An der Börse dauern die Schwankungen der Nordbahnaktien fort, wenn auch nicht in so großartigem Maßstabe als vor einigen Tagen. — In Betreff der Bankreform soll man sich bereits über diejenigen Paragraphen geeinigt haben, denen eine Modifikation bevorsteht, und es werden in dieser Beziehung acht in den Statuten und 12 in dem Reglement bezeichnet. Mit Rücksicht auf den Reservefonds der Bank sollen die Bestimmungen angenommen werden, welche schon im Frühjahr 1850 von der damals berufenen Bankkommission vorgeschlagen wurden, so daß der Reservefonds für einen Theil des Vermögens der Bank erklärt wird, welcher dazu bestimmt ist, den Banknotenumlauf gleich dem übrigen Vermögen der Bank zu decken, und in dem Falle, wenn die Verluste der Bank deren Ertrag übersteigen, das Dificit auszugleichen. Mit Rücksicht auf die Bestimmung, welche sich auf die Filiale der Bank in den verschiedenen Kronländern bezieht, soll ebenfalls die von der erwähnten Kommission vorgeschlagene Modifikation angenommen werden. — Dem gestern in volle Wirksamkeit getretenen Preßgesetze wird bald die Publikation des Vereinsgesetzes folgen. So viel man vernimmt werden künftighin nur Vereine gestattet sein, die einen kommerziellen, industriellen, humanitären oder wissenschaftlichen Zweck verfolgen. Zu einer Verbindung der Vereine mit dem Auslande ist die behördliche Genehmigung erforderlich. (N. Z.)

— Der Anklageprozeß wird nun auch in Ungarn und Galizien eingeführt. Das Institut hat sich bewäh.., und genießt bereits ein solches Vertrauen, daß auch bei Anschuldigungen des Hochverraths nur nach Ermessen des Staatsanwalts und nicht mehr ex officio der Prozeß eingeleitet werden soll. (Allg. Z.)

— In Folge allerh. Handbillets Sr. Maj. des Kaisers, dd. Hermannstadt, 27. Juli, erhält Siebenbürgen bei der neuen Gerichtseintheilung 11 Landes- und 61 Bezirksgerichte.

— Auf Anordnung des Kaisers werden Versuche mit Erzeugung und Verwendung von Schießbaumwolle im Großen gemacht, und ist in Folge dessen von Seite des k. k. Artillerie-Inspektorates in Simmering ein neues Laboratorium für diesen Zweck etablirt worden.

— Der Erzbischof von Paris, Sibour, ist gestern Abends in Begleitung zweier Vicare aus Linz angekommen und gedenkt 6 bis 8 Tage hier zu verweilen. Von Wien reist er nach Prag zum Besuche Sr. Eminenz des Herrn Cardinal Fürst-Erzbischof v. Schwarzenberg.

Ausland.

Schweiz. — Bern, 2. Sept. Der König von Schweden ist gestern gegen Abend mit zahlreichem Gefolge hier angekommen und im „Falken" abgestiegen.

Italien. Parma. Herr Ward, der Minister des Herzogs von Parma, erklärt nun auch in einem Schreiben an den „Morning Advertiser", die über den Herzog und den österreichischen Einfluß auf das Herzogthum ausgesprengten Gerüchte für völlig aus der Luft gegriffen. Der Herzog befinde sich in einem Pyrenäen-Bade, und die österreichische Regierung habe die Unabhängigkeit Parma's, so wie die anderer italienischer Staaten, stets heilig gehalten. Die Behauptungen in Betreff angeblicher Mißhelligkeiten zwischen dem Herzog nnd seiner Familie werden gleichfalls als grundlos zurückgewiesen.

— Neapel. Einem Korrespondenten der „Daily News" zufolge betrachtet man in Neapel einen Ministerwechsel als sicher, da Filangieri angeblich durchaus auf dem Rücktritt des gesammten Cabinetes besteht. Die Königin gilt als eine Feindin dieses Planes, insofern sie im Gefolge desselben eine Veränderung des politischen Systems erblickt. — Das ganze Königreich Neapel ist von der Traubenkrankheit heimgesucht. Auch die Oliven haben gelitten, und die Oelpreise sind im Steigen begriffen.

— 26. August. Der kais. russ. Staatskanzler, Graf Nesselrode, ist in Castelamare (Palermo) eingetroffen. (Telegph. D.)

— In Florenz ist der Prozeß Guerrazzi's wieder aufgenommen und dessen Incompetenzerklärung des Gerichtshofes, so wie dessen Verlangen vor den Senat gestellt zu werden, da er zur Zeit der incriminirten Handlung Minister gewesen, verworfen worden.

Frankreich. — * Paris, 3. Septbr. Hier wird es immer stiller. Persigny ist zurückgekehrt, so wie alle übrigen Minister. Sonst unterhält man sich nur mit Gerüchten, namentlich dem unwahrscheinlichen, daß der Präsident eine Reduktion im Armee-Etat von 70 Millionen auf das nächste Budget beabsichtige.

Von 40 Generalräthen haben 9 das erbliche Kaiserreich ausdrücklich verlangt, 18 haben sich auf Wünsche für die Stabilität der Gewalt beschränkt, 5 haben der Regierung ihren Beifall zu erkennen gegeben, aber ohne einen Wunsch für die Veränderung der Regierungsform, 21 haben einfach der Regierung ihre Unterstützung zugesagt.

Fast auf demselben Wege, wo der Marschall Exelmanns durch einen Sturz vom Pferde sich den Tod holte, ist sein Sohn gestern vom Pferde gestürzt, daß man am Aufkommen verzweifelte. Doch soll er wieder außer Gefahr sein.

Der Präsident reist am 14. nach dem Süden ab.

Großbritannien. — * London, 4. Septbr. Die engl. Zeitungen berichten gerne die progressive Reiseroute der Königin durch Schottland. — Aus Portugal sind neuere Nachrichten eingetroffen, wonach die Regierung ebenfalls eine Zollreform beabsichtigt, eine bedeutende Reduktion des Tarifs. — Vorgestern ist hier eine neue Synagoge vom Oberrabbiner Dr. Adler eingeweiht worden. — In Manchester ist die s. g. freie Bibliothek für Arme und Arbeiter eröffnet worden. An dem Bankett nahmen die berühmtesten Autoren Englands Theil. Es liegt uns ein Bericht vor, aus dem wir morgen Näheres mittheilen wollen.

Spanien. * Madrid, 29. August. Die amtliche Zeitung veröffentlicht Decrete der Königin, welche Credite zur Einkleidung und Ausrüstung von 10,000 Mann, für Eisenbahnen ꝛc. eröffnen. (F. Postz.)

Rußland. — St. Petersburg, 24. August. In Folge des von den Garden bei Krasne-Selo abgehaltenen zweiten Linien-Manövers, hat Se. Maj. einen äußerst schmeichelhaften und anerkennenden Tagesbefehl mit Bezug auf die treffliche, exacte Ausführung der Bewegungen und Fortschritte überhaupt erlassen. Der Befehl enthält wie gewöhnlich eine Nomenclatur sämmtlicher Führer und Chefs der einzelnen Garde-Abtheilung. Unter den 174 Namen finden sich 63 von deutschen Familien, die übrigen russische, englische, französische ꝛc. Mithin sind beinahe ein Drittel der Gesammtzahl deutsche Familiennamen; darunter die der: v. Strandmann, Witofft, von Moller, Owander, von Essen, von Anrep, Engelhardt, v. Gildenstubbe, Tippold, von Budberg, v. Aderkaß, von Salz, Reichel, von Brewern, von Gersdorff, von Kursel, von Holthoer, von Korff, von Stackelberg, v. Biström, Meister, Schloßmann, Wedemeyer, Schwarz, von Minkwitz, von Dellingbausen, Hansen, Heidenreich, Drenteien, Wikmann, Rimann, v. Reidhardt, Welke, Koten, Post, v. Liders, Mirbach, von Wendrich, v. Rosen, von Tisenhouten, Reinhold, von der Velden, Stenger, von Grabbe, Toseld. Der Kriegsminister Fürst Tschernischeff hat nach seiner Rückkehr aus den Bädern wiederum die Verwaltung seines Ministeriums angetreten. Aus Moskau wird berichtet, daß Se. kaiserl. Hoh. der Herzog v. Leuchtenberg dort eintraf und sich bereits wieder in das Gouvernement Tambow begeben hat. (H. N.)

Vermischtes.

London. Der Contre-Admiral Sir John Roß empfiehlt in einer Flugschrift über die „Unmäßigkeit auf der Flotte" eine Kur, die einmal am Bord des Flaggenschiffs Victory 1808 angewendet worden, und sich viel besser als Peitschenstrafe bewährte. Auf der Victory wurde nämlich jeder Matrose, der sich im Zustande der Unzurechnungsfähigkeit ertappen ließ, in die sogenannte „Sauf-Compagnie" eingereiht. Diese mußte ihre Mahlzeiten auf einem besonderen Platz des Verdecks einnehmen; dort bekam sie ihren Grog, wie ihren Thee. Der nüchterne Theil der Mannschaft durfte mit ihnen nicht an einem Tische sitzen; und da die Säufertafel auf einem Punkt stand, wo Offiziere und Seeleute fortwährend vorübergingen, so waren die Sträflinge einem beständigen Kreuzfeuer von satyrischen Bemerkungen ausgesetzt. Jedes Kleidungsstück, jedes Glas und jeder Teller eines Säufers wurde mit einem D gezeichnet. Außerdem mußten die Mitglieder der Sauf-Compagnie alle niedrigen Dienste verrichten. Nach sechs Monaten hatte die Kur gewirkt. Die Sträflinge bekannten, daß sie lieber 3 Dutzend Peitschenhiebe täglich aushalten, als in der „Trinkermenage" bleiben wollten. Die ganze Bemannung des Schiffes zeichnete sich bald durch Mäßigkeit aus, bis auf einen unheilbaren Brown, der für das Leben den Spitznamen „Capitän der Sauf-Compagnie" behielt.

— Ein antiquarischer Fund von Sachen aus heidnischen und späteren Zeiten ward neuerlich beim Wegräumen der Oberfläche für die Eisenbahn am Eingang der Stadt Christiania auf dem Fleck, wo einst Opsle, die alte im Jahre 1056 erbaute und 1624 durch Feuer zerstörte Hauptstadt Norwegens, stand, gemacht, nämlich außer einer Goldmünze Johannes III, von Portugal vom Jahre 1557 und einer anderen Goldmünze, deren Inschrift ungefähr erloschen ist, ein Goldring, ein goldnes mit verschiedenen Gottheiten der Edda verziertes Armband und ein sehr großer silberner Löffel, dessen Stiel mit noch nicht entzifferten Runeninschriften bedeckt ist. Die Regierung hat fernere Ausgrabungen an dieser Stelle verordnet.

— Vor einiger Zeit wurde in Ansbach ein nicht unbeträchtlicher Aktendiebstahl entdeckt. Eine weibliche Person, die bei dem unverheiratheten Consistorialkanzlisten Rosemann die Dienste einer Ausläuferin versah, hatte seit einiger Zeit die Aufmerksamkeit dadurch auf sich gezogen, daß sie fast täglich Nachmittags gegen 1 Uhr, bisweilen schon Morgens vor 8 Uhr, mit einem beschwerten Armkorb aus dem Kanzleigebäude kam, wo bis jetzt auch die Bureaux des k. Consistoriums sind. Nähere Beobachtungen hatten zu der Ueberzeugung geführt, daß hier ein Verschleppen von Akten stattfinde. Als deshalb erwähnte Person eines Mittags wieder von ihrer gewohnten Stiegenpromenade mit dem Armkorbe zurückkehrte, wurde sie von einem Polizeisoldaten in Empfang genommen und auf die Polizei geführt, wo sich der Inhalt als alte Consistorialakten zeigte. Weiter gepflogene amtliche Recherche ergab alsbald, daß die Rosemann'sche Auslauferin im Auftrage ihres Dienstherrn während dieses Sommers zwischen 10 und 11 Ctr. (auf der Stadtwaage wurden 10 Ctr. 89 Pfd. gewogen) alte Akten aus dem Consistorium abgeholt und an einige Kaufleute zu 3½ und 4 kr. das Pfd. verkauft hat. Dem Vernehmen nach ist die einfache Untersuchung bereits geschlossen, und wird dieser Fall nun demnächst zur öffentlichen Verhandlung kommen. Rosemann ist vorläufig suspendirt.

— Die diesjährige Viehseuche, deren Ursache eben so dunkel ist, als die Quelle der Wein- und Kartoffelkrankheit und der Cochenillefäule, hat eine seltne Ausdehnung in Europa erreicht. Ein merkwürdiger Umstand dabei ist, daß das Uebel besonders und fast ausschließlich an den Küsten der Nordsee und Ostsee und jetzt auch der irischen See auftritt. Schon längst grassirte die Lungenseuche bei dem Vieh in Schweden. Am verheerendsten ist sie zwischen Belgien und Jütland in den Nordseemarschen. Aus Norwegen wird von August gemeldet, daß sich in Hedemarken die Lungenseuche unter dem Vieh gezeigt. Die Landschaft Louth in Irland liegt an der irischen See. Man schreibt im „Louth Advertiser" vom 24. August d. J. also: „Es herrscht unter dem Vieh in der County Louth eine offenbar gefährliche Epidemie. Dieselbe ist schon ein Paar Wochen zu merken gewesen, hat aber gegenwärtig einen sehr gefährlichen Charakter angenommen. Das Vieh wird erst mit einem Anschein von Lähmung befallen, welche, wie es scheint, die Folge einer Entzündung in den Klauen ist, und sehr bald danach stellt sich Zittern oder Fieberschauer ein und ein Ausfluß oder eine Entleerung aus dem Maul. Die Krankheit herrscht in beträchtlicher Ausdehnung.

— Venedig. In den letztverflossenen Tagen hat ein Schwimmer in Folge einer Wette die Strecke von Venedig bis Mestre, die in einer zweiruderigen Barke gewöhnlich in einer guten Stunde zurückgelegt wird, ohne Aufenthalt durchschwommen; als höchst bemerkenswerth muß noch hervorgehoben werden, daß er sich blos der rechten Hand zum Schwimmen bediente, mit der linken aber einen aufgespannten Sonnenschirm hielt, um sich vor der brennenden Hitze zu schützen. Als der rüstige Schwimmer seinem Ziele bereits nahe war, beeilte er sich keineswegs dasselbe zu erreichen, sondern machte noch eine Unzahl von Schwimmkünste mit großer Leichtigkeit, ehe er dem Lande vollends zuschwamm.

Wechsel-Course.

Berlin, vom 3. Septbr. 1852.

			Preuß. Briefe	Courant. Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz.	—	142⅞
dito	250 Fl.	2 Mt.	—	142⅜
Hamburg	300 Mk.	Kurz.	152⅝	152⅜
dito	300 Mk.	2 Mt.	151⅞	151⅝
London	1 Lst.	3 Mt.	6 23⅞	6 23⅝
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅝	80⅜
Wien im 20 Fl. Fuß	150 Fl.	2 Mt.	86⅛	85⅞
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅞	101⅝
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	—	99¾
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuß	100 Thlr.	8 Tage. 2 Mt.	— 99⅓	99⅔ 99⅙
Frankfurt a/M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	—	56 16
Petersburg.	100 SRtl.	3 Woch.	—	108⅛

Börsen-Course der Staatspapiere und Actien.

Berlin, den 4. Septbr.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Freiw. Anl.	5	—	—	desgl. Prior.	5	—	—
N. Pr. Sch.-Br.	4½	—	104	desgl. II. Ser.	5	—	—
dito von 1852	4½	—	104¼	Rheinische	—	84½	—
St.-Sch.-Sch.	3½	95½	95	desgl. St.-Pri.	4	95	94
Bank-Anthl.	—	108¾	107¾	desgl. Pr. Ob.	4	—	—
Prämiensch. d. Seeh. à 50	—	—	—	desgl. v. Staate garant.	3½	—	—
Nach.-D.-E.Akt.	3½	—	92¾	Ruhrc-Cref.-K. G.	3½	92¾	91¼
Bergisch-Mrk.	—	54	53	desgl. Prior.	4½	—	101¼
desgl. Prior.	5	—	104	Frdr.-Wilh.-			
desgl. II. Serie	5	103¼	102¼	Nordbahn	4%	47½	—
Cöln-Mindner	3½	—	—	desgl. Prior.	5	—	102¼
desgl. Prior.	4½	104¼	—				
desgl. II. E.	5	105½	—				
Düssel.-Elberf.	—	88½	—	Friedrichsd'or	—	13 11/12	13 11/12
desgl. Prior.	4	—	97¾	Andre Goldm. à 5 Thlr.	—	11¼	10¾
desgl. Prior.	5	—	—				
Prinz Wilhelm	—	46¼	—				

In Folge mehrseitiger Verkäufe erfuhren die Course im Allgemeinen, namentlich von Berlin-Anhalter, und Köln-Mindener einen Rückgang, Breslau-Schweidnitz-Freiburger Anfangs schwankend, schlossen wieder zur gestrigen Notiz. Preußische und ausländische Fonds fest und theilweise höher bezahlt.

Frankfurt, den 4. Septbr. 1852.

Oesterr. 5 Metalliq. in Silber bei R.j	94¾	P.
Österr. 5% Metallique	81⅛	P.
desgl. 4½%	73⅛	P.
desgl. 4%	65⅛	P.
desgl. 1%	16⅜	P.
Kurhessische 40 Thlr. Loose	34⅝	P. ⅜ G.
Friedr. Wilhelm Nordbahn excl. Zinsen	50⅛	P.
Spanische 3% excl. Zins.	45¼	P. ⅛ G.
Badische 35 Fl. Loose	38¾	P. ½ G.

Geldcourse.

Köln, den 4. September 1852.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Preuß. Frd'or	5,20,	5,20, —	Franz. Krthlr.	1,17,	1,16, 9
Ausl. Pistolen	5,16,10	5,16, 6	Brab. Krthlr.	1,16,	—
Napoleons'der	5,13, 6	5,13,	25 Fr.-Stücke	—	6,22,
Hol. 10G. St.	5,19, 8	5,19, 4	Livre-Sterl	—	6,24,
5 Fr.-Stücke	1,10, 8	1,10, 6			

Berlin, den 4. Septbr.

Spiritus loco ohne Faß 25 Thlr. bez., mit Faß pr. September 24½ a 23¾ Thlr. verk., 24 Br. u. G. Septbr.-Oktober 22½ a 22 Thlr. verk., 22½ Br., 22¼ G. Oktober-November 21 Thlr. Br., 20⅛ bez. u. G. Nov.-Dezbr. 20 Thlr. Br., 19½ G. April-Mai 20⅛ Thlr. bez., 20½ Br., 20 G.

Spiritus zuerst animirt, dann zu niedrigeren Preisen abgegeben, war bei Schluß der Börse wieder etwas mehr gefragt.

Marktbericht.

Witten, den 3. Septbr. Weizen 2 Thr. 17 Sgr. — Pf. Roggen 2 Thlr. 2 Sgr. — Pf. Gerste 1 Thlr. 17 Sgr. — Pf. Hafer — Thlr. 25 Sgr. — Pf. Buchweizen 2 Thlr. — Sgr. — Pf. Erbsen 2 Thlr. 18 Sgr. — Pf. Bohnen 2 Thlr. 15 Sgr. — Pf. Rapsamen 3 Thlr. — Sgr. — Pf. Rübsamen 2 Thlr. 15 Sgr. — Pf. Kartoffel. — Thlr. 22 Sgr. — Pf. Butter 7 Sgr. — Pf. Heu pr. Centner 20 Sgr. — Pf. Stroh pr. Schock 5 Thlr. — Sgr. — Pf.

Provinzial-Zeitung.

)(**Aus dem Waldmühlen-Thale bei Willebadessen**, 4. Septb. Auch hier schreiten die Arbeiten an dem Schienenwege, welcher uns binnen wenigen Wochen aus dem Herzen Westfalens, in einigen Stunden nach der hessischen Hauptstadt befördern wird, mit riesigen Schritten der Vollendung entgegen. Besondere Schwierigkeiten boten die tiefen Einschnitte der das Thal begrenzenden steilen Höhenpunkte des Hexen- und Mühlenberges dar, doch sind dieselben durch den energischen Betrieb, mit welchem diese Arbeiten von den betreffenden Unternehmern geleitet werden, zum größten Theil gehoben. Beide Bergkuppen verbindet ein mächtiger Viadukt, dessen Vollendung bei günstiger Herbstwitterung zu ermöglichen sein dürfte. Einen wahrhaft großartigen Eindruck macht — besonders auf den Laien — das imposante Gerüst, welches die schlanken Pfeiler umgiebt. Kühn verbindet sich zu einem symetrischen Ganzen Strebe und Stütze, und gewiß verdient die geniale und solide Ausführung dieses unter vielen Schwierigkeiten aufgeführten Gerüstbaues, volle Anerkennung.

Leider haben wir auch hier ein Menschenleben zu beklagen: Gestern, kurz vor Feierabend, stürzte ein Zimmermann von einer unbedeutenden Höhe der Rüstung herab und starb heute Morgen in Folge einer dabei erlittenen innern Verletzung. Der Mann hinterläßt eine Familie.

Aus der Mark, 3. Septbr. Die seit Kurzem in der Grafschaft in verschiedenen Gemeinden begründeten Schiedsgerichte erfreuen sich im Allgemeinen einer ganz besonderen Aufnahme unter der ländlichen Bevölkerung. Die gewonnenen Erfahrungen und Resultate sind in vielen Gemeinden überaus günstig. In dem großen Kirchdorfe Fröndenberg bei Unna z. B. haben sich sämmtliche Bewohner dem Verein angeschlossen. Es fanden hier im abgelaufenen Jahre 39 Sitzungen des Schiedsgerichts statt, in welchem 107 Streitsachen verhandelt und, mit Ausnahme von drei Fällen, vollständig ausgeglichen wurden. In den verhandelten Streitsachen bezogen sich 14 Fälle auf Grundstücke (Grenzen, Wege, Besitzstörungen,) 6 auf Injurien, 85 auf Geldforderungen, von denen 9 über 25 Thlr., die übrigen unter 25 Thaler zum Gegenstande hatten. Wenn die ersparten Gerichts- und Mandatariengebühren ꝛc. gewiß kein kleiner Gewinn für den Ort ist, so ist jedenfalls das ein sehr großer Gewinn, daß durch die gütliche Beilegung der Streitigkeiten und Aussöhnung der Parteien eine große Summe von Leidenschaften, Bitterkeiten, Haß und Feindschaften der Gemeinde erspart worden sind. Eine gleiche rühmliche Erfahrung haben verschiedene im Lüdenscheidschen, Kreises Altena, gestiftete Schiedsgerichte gemacht und es läßt sich annehmen, daß dieselbe überall eifrige Nachahmung finden werden. Die bisher nicht ohne Mühe ins Leben gerufenen Schiedsgerichte haben insbesondere auf dem Lande, und zwar vorzüglich in solchen Gemeinden eine günstige Aufnahme und erfreuliche Resultate gefunden, wo sich Männer an die Spitze stellten, die in dem Besitze des allgemeinen Vertrauens waren und sich den Opfern für diese wichtige Angelegenheit bereitwillig unterzogen. Namentlich sind die Geistlichen und Lehrer hierzu tüchtig und geeignet befunden worden. (D. Z.)

Siegen, 3. Sept. In den jüngsten Tagen sahen wir eine Deputation der angesehendsten und achtungswerthesten Fabrikherren aus Lennep, Hückeswagen und Remscheid in unsrer Mitte, um wegen der Erbauung der Wupper-Eisenbahn nähere Verbindungen mit der hiesigen Gegend anzuknüpfen. Dieselbe hat überall die günstigste Aufnahme gefunden und läßt sich hoffen, daß gleich nach Beendigung der technischen Vorarbeiten und erwiesener Ausführbarkeit der Bahn, das angestrebte rühmliche Werk einer Vereinigung aller Parteien mit gutem Erfolge gekrönt und somit der sofortige Angriff des Baues der Sieg-Ruhr-Eisenbahn gesichert werde. (Elbf. Z.)

Verantwortlicher Redakteur: W. Crüwell in Paderborn.

Verloren auf dem Steinwege von Bellevue, 5. d. Mts. Abends, ein grün-rother Sonnenschirm, von Frau Räthin Hagens.

Bekanntmachung.

Der vor einigen Jahren dahier verstorbene Oberstlieutenant a. D. A. F. v. Wilamowicz hat in einem im Jahre 1806 bei dem Stadtgerichte zu Danzig deponirten Testamente seine Kinder zu Erben eingesetzt, seiner Ehefrau M. Ch. v. Wilamowicz geb. John aber den lebenslänglichen Nießbrauch seines Nachlasses vermacht.

Da dem unterzeichneten Gerichte die Erben und deren Aufenthalt nicht bekannt sind, so wird Vorstehendes nach §. 231. Tit: 12. Th: I. des Allg. L. R. hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten gebracht.

Paderborn, d. 28. August 1852.

Königl. Kreis-Gericht II. Abthl.

In C. Jügel's Verlag in Frankfurt a. M. ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in Paderborn bei W. Crüwell und J. Wesener und in Soest bei A. L. Ritter:

Neueste Eisenbahn-Karte

von

Central-Europa,

mit genauer Angabe aller Stationen und den influirenden

Post-Verbindungen.

Von

U. Hendschel,

Fürstl. Turn- und Tarischer Ober-Postamts-Sekretair.

36" breit, 30" hoch, eine Fläche von 7½ □ Schuh enthaltend.

Nebst einer Uebersicht

der frequentesten Eisenbahn-Routen zwischen den Hauptplätzen Central-Europa's, mit Angabe der wichtigsten Stationen, der Fahrten-Zeit und der Preise für die 2. und 3. Wagenklasse, einem Tarif der Gepäck- und Ueberfrachts-Taxen und

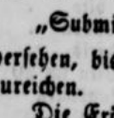
einer Münz-Reductionstabelle.

Preis auf Leinwand gezogen in elegantem und portativen Futteral fl. 2. 42 kr. oder Rthlr. 1. 15 Sgr.

Preis unaufgezogen in Futteral fl. 1. 48. kr. oder Rthlr. 1.

Diese schöne, korrekte und äußerst billige Karte ist als ein unentbehrlicher Führer allen Reisenden zu empfehlen, die sich auf den Eisenbahnfahrten zu orientiren und sich über die wichtigsten oben bezeichneten Nachweisungen näher zu unterrichten wünschen. III. 3.

In bequemer Lage der Stadt stehen zwei Wohnungen, jede für eine kleine Familie zweckmäßig eingerichtet, auf den 1. Oktober d. J. zu vermiethen. Der jährliche Miethpreis einer jeden ist circa 50 Thlr; dieselben können aber auch ihrer Einrichtung nach an **eine** größere Familie abgelassen werden. Näheres erfährt man in der Expedition d. Ztg.



Ein in hiesiger Stadt für ein Bäckergeschäft sehr gelegenes Haus, worin obiges Geschäft seit mehreren Jahren mit Vortheil betrieben, steht unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen

A. Lemin, Commissionair.

Münster, den 2. Septbr. 1852.

II. 2.

Bekanntmachung.

Die unterm 21. März d. J. ausgeschriebene Submission auf Post-Cours-Wagen hat kein annehmbares Resultat erzielen lassen, auch sollen einige Wagen-Gattungen anders construirt werden, als die der erwähnten Submission zu Grunde gelegten Zeichnungen und Beschreibungen nachweisen. Die Musterwagen, nach welchen der Bau neuer Postwagen ausgeführt werden soll, sind hier zur Ansicht aufgestellt und können täglich (excl. Sonntags) in Augenschein genommen werden. Es wird daher ein neuer Submissions-Termin auf den 15. September c. anberaumt und lade ich qualificirte Wagenbauer, welche sich bei der Submission betheiligen wollen, ein, ihre Preis-Offerten versiegelt und mit der Bemerkung;

„Submission auf Post-Cours-Wagen"

versehen, bis zum 14. d. Mts. an mich einzureichen.

Die Eröffnung erfolgt in Gegenwart der etwa anwesenden Betheiligten am 15. September, Vormittags 9 Uhr.

Die Bedingungen können bei mir eingesehen, auch gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden.

Düsseldorf, 1. September 1852.

Der Ober-Post-Director,

Friederich.

Auf der Kampstraße sind möblirte Zimmer zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

II. 2.

Eine Apotheke

wird zu pachten oder mit 4- bis 5000 Thlrn. Anzahlung zu kaufen gesucht. Frankirte Offerten unter E. U., Hattingen a Ruhr, poste restante.

Bekanntmachung

Die den Paderborner Studienfonds gehörigen, in der Feldmark von Paderborn belegenen Grundstücke, welche zu Martini 1852 pachtlos werden, sollen auf fünf hintereinander folgende Jahre neuerdings verpachtet werden, und ist hierzu ein Termin auf

Donnerstag den 9. September d. J., **von Vormittags 9 Uhr ab**, in dem Saale des Gastwirths Gocke auf der Westernstraße anberaumt.

Pachtlustige wollen sich hierzu einfinden.

Paderborn, den 31. August 1852.

Jahns,
commissarischer Prokurator des Studienfonds.

II. 2.

In der Buchhandlung von W. Crüwell in Paderborn ist vorräthig:

Das singende Deutschland.

Album

von 284 der ausgewähltesten Lieder und Romanzen

mit

Begleitung des Pianoforte.

Mit Beiträgen von:

Adam. Adbemar. Auber. Balfe. Bellini. Beethoven. Boieldieu. Caraffa. Chellard. David. Dessauer. Donizetti. Ernst. Festo. Flotow. Gade. Garcia. Grisar. Halevy. Herold. Kalliwoda. Kücken. Lachner. Lindpaintner. Lortzing. Löwe. Marschner. Masini. Mehul. Mercadante. Methfessel. Meyerbeer. Monpou. Onslow. Panseron. Pergolese. Persiani. Piccini. Puget. Reisiger. Romagnesi. Rossini. Schmuckert. Schubert. Schumann. Smits. Spohr. Verhulst. Wolfram u. A. m.

Sechste Auflage.

Ladenpreis 1 Thlr.

Evangelisches Rektorat zu Viersen.

Für die möglichst bald zu eröffnende Rektorat der evangelischen Gemeinde zu Viersen wird ein Rektor gesucht, welcher nach vollendetem Universitäts-Cursus das Rektorats-Examen bestanden hat, oder zu bestehen bereit ist, und der besonders den Unterricht in den neueren Sprachen übernehmen kann.

Die auf diese Stelle Reflektirenden wollen sich recht bald unter Einsendung ihrer Zeugnisse an den Unterzeichneten wenden, bei welchem die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Viersen, im August 1852.

Hermann, evangel. Pfarrer.

Beachtenswerth.

Ein junger Mann, welcher früher als technischadministrativer Dirigent einem der renommirtesten Etablissements Deutschlands vorstand, wozu er sich die nöthigen technisch-chemischen Kenntnisse auf einigen hochschulen und in den berühmtesten Etablissements Frankreichs, Belgiens und in der Schweiz, mit denen er fortwährend seine freundschaftlichen und wissenschaftlichen Beziehungen erhielt, zu erwerben Gelegenheit fand, sucht, nachdem er seit einiger Zeit zu seiner Fortbildung reis'te und lediglich seinen Studien lebte, der Industrie sich thätig und in praxi wieder zuzuwenden. Er würde, da ihm hinreichend Capital zur Seite steht, bei einem technisch-chemischen oder metallurgischen industriellen Unternehmen sich als Associe zu betheiligen oder mit festem Gehalt eine technische Administrativstelle in einem derartigen Etablissement auch gegen etwa erforderliche Caution anzunehmen geneigt sein.

Hierauf bezügliche Offerten bittet man unter der Chiffre P. P. 24 franco an die Herren Heinr. Küstner u. P. in Leipzig zu adressiren.

Auswanderern zur Nachricht,

daß jeden Monat von hier ab 6 bis 10 gute Dreimaster nach New-York ꝛc. abgehen.

Die unterzeichnete Agentur, welche oft wahrzunehmen Gelegenheit hatte, wie Unkundige übervortheilt werden, vermittelt nur **zuverlässige** Ueberfahrtsverträge bei soliden Schiffsbefrachtern unter billigen Bedingungen. — Daß die Fahrten im Vergleich zu Bremen, wo der Auswanderer noch erst Bremerhafen und die Nordsee zu passiren, von hier aus viel näher, **ungefährlicher**, somit wohlfeiler und bequemer, braucht wohl kaum bemerkt zu werden.

Noch warnend vor allen sogenannten Zwischenagenten und Aufdringlingen, ertheilt auf portofreie Anfragen nähere Auskunft kostenfrei

Die Agentur

G. A. Wundermann & Söhne

V. 2. in Antwerpen.

In unterzeichneter Buchhandlung ist wieder vorräthig:

Dr. **L. Wagenfeld's**

Gründliche Anweisung

die

Krankheiten des Pferdes

zu erkennen und zu heilen.

Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage.

Preis gebunden 24 Sgr.

W. Crüwell in Paderborn.

Druck und Verlag von Wilh. Crüwell in Paderborn.